

DIE GOLDENE TRAMWAY '98

EIN KUNSTWERK FÜR DIE U-BAHN

DIE AUFGABE Ein Graffiti in der Station Landstraße, Keramikwände in der Station Erdberg und Videos in der Station Schweglerstraße - in vielen U-Bahnstationen findet man Werke berühmter oder weniger berühmter Künstler. Die Aufgabe ist leicht formuliert, aber nicht ganz leicht zu erfüllen:

Schafft ein Kunstwerk für die U-Bahn Station Spittelau!

Die Kriterien der Bewertung

Aber Achtung! Bevor munter „drauflosgezeichnet“ wird, sollten auch die Kriterien beachtet werden, nach denen das Kunstwerk von der Jury beurteilt werden wird:

Kriterium 1: Thema passt zum Ort

Das Thema des Kunstwerks soll etwas zu tun haben mit dem Ort, an dem das Kunstwerk stehen wird. Es wird in einer U-Bahnstation stehen; das Thema soll also mit U-Bahnen zu tun haben, oder mit Menschen, die durch Wien fahren oder ...

Welches Thema gewählt wird, ist natürlich Entscheidung der SchülerInnen.

Kriterium 2: Material und Form passen zum Thema und zum Ort

Das Material und die Form sollte zu eurem Thema passen und zum Ort, an dem das Kunstwerk stehen wird (ein Bild, eine Skulptur, ... - oder ganz etwas anderes).

Kriterium 3: Berücksichtigung des Publikums

Die SchülerInnen müssen berücksichtigen, dass das Kunstwerk nicht in einem Museum stehen wird, nicht in einer Ausstellung oder im Schlafzimmer der Eltern, sondern in einem öffentlichen Raum, mit einem Publikum, das gekommen ist, um mit der U-Bahn zu fahren, und nicht, um sich Kunstwerke anzuschauen.

Was andere gemacht haben

Sieben Kunstwerke, die sich in und rund um U-Bahnstationen befinden, sollen Anregungen für die Schüler-Arbeit liefern. Zu jedem Kunstwerk gibt es Blätter mit Informationen zum Kunstwerk und zum Künstler. Diese Blätter sollen helfen, das Kunstwerk zu verstehen und Ideen für das eigene Kunstwerk zu sammeln. Es können entweder alle Kunstwerke besprochen werden oder auch nur jene, die für die Klasse besonders interessant, verkehrsmäßig günstig gelegen etc. sind.

- Anhand des beiliegenden **Heftes** (Zeitmaschine U-Bahn - Eine Reise durch Jahrtausende) können die Kunstwerke auch in der Klasse angeschaut werden.
- Auf der beiliegenden **Tonkassette** sind Bemerkungen und Aussagen verschiedener Menschen über die Kunstwerke zu hören. Auch das könnte die eine oder Anregung für das eigene Kunstwerk bieten.
- Zu 4 Kunstwerken gibt es **Kurz-Beschreibungen**. Diese können vorgelesen werden und Ausgangspunkt für „assoziatives Zeichnen“ sein.

Bevor die SchülerInnen genauere Informationen zu jedem Kunstwerk erhalten, sollen sie zunächst selbst einige Fragen überlegen und diskutieren, z.B.:

- Was stellt das Kunstwerk dar?
- Warum wählt der Künstler dieses Thema?
- Warum wählt er diese Form?
- Wer ist das Publikum?
- Wie erreicht der Künstler das Publikum?

Um die Kunstwerke auch vor Ort ansehen zu können, sind die Standorte genau angegeben. Ein Stadtplan liegt bei. Eventuell können die SchülerInnen ihre Reise von Kunstwerk zu Kunstwerk selbst planen.

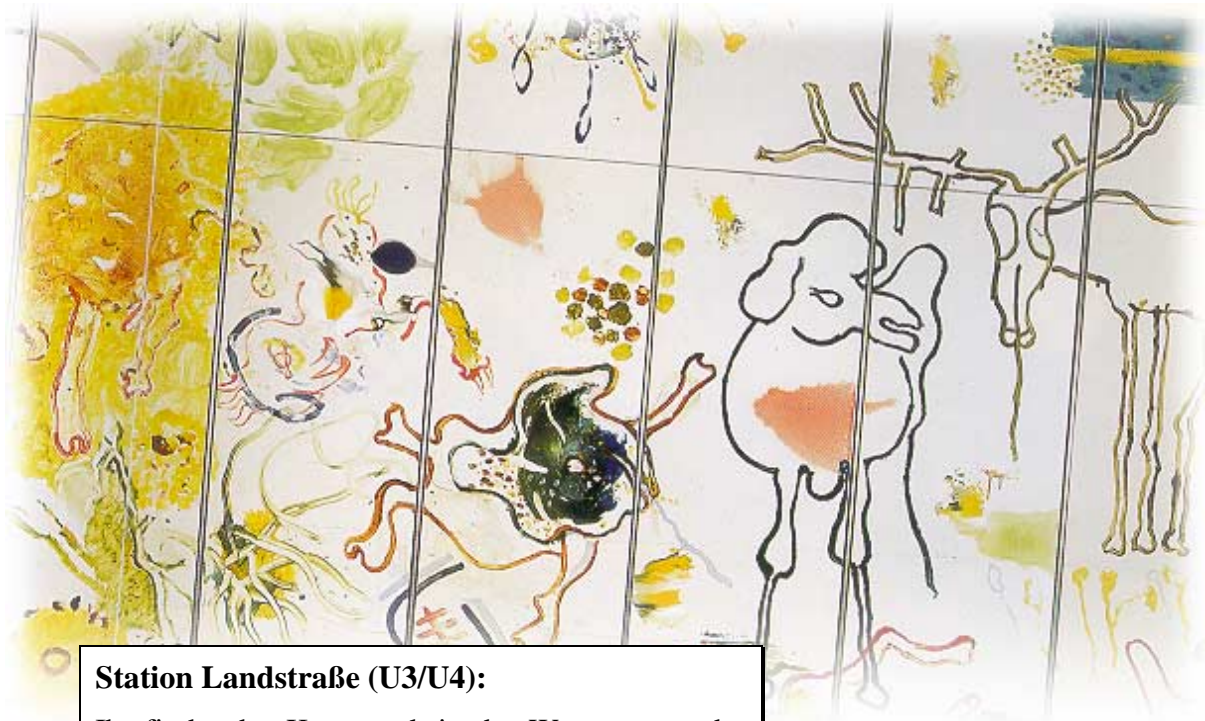
Die SchülerInnen sollen sich in die Lage der Passanten versetzen, ihre Eindrücke notieren und diskutieren.

Der Ort, an dem das Kunstwerk der Wettbewerbs-Sieger ausgestellt werden wird:
U-Bahnstation
Spittelau (U4 / U6)



Oswald Oberhuber

Permanent Graffiti



Station Landstraße (U3/U4):

Ihr findet das Kunstwerk in der Westpassage der U-Bahn Station. Im Mittelgeschoß, auf dem Weg zur Linie U3, zur Schnellbahn Wien Mitte und zur U4 in beide Fahrtrichtungen spaziert man direkt am Graffiti Oberhubers vorbei.

Der Künstler

Oswald Oberhuber wurde 1934 in Meran in Südtirol geboren. Er besuchte die Kunstgewerbeschule in Innsbruck. Später studierte er an der Akademie der bildenden Künste in Wien und an der Staatlichen Akademie in Stuttgart. Zahlreiche Ausstellungen machten ihn europaweit bekannt.

Die Form: Graffiti

Oswald Oberhuber gestaltete eine **bunte, farbenfrohe Graffitiwand** in der U-Bahn-Station Landstraße.

Die Arbeit wurde in **gebranntem Email** ausgeführt - ein stabiles, einfaches und beständiges Material.

Das Wort „**Graffiti**“ kommt aus dem Italienischen. „Graffito“ heißt gekratzt, geritzt.

Archäologen bezeichnen mit dem Wort „Graffiti“ eingeritzte Schriften und Bilder von der Antike bis zur Neuzeit.

Das Wort „Graffiti“ ist also keine Erfindung des 20. Jahrhunderts! Allerdings ist es ab den 70er Jahren mehr als ein Fachwort der Archäologen, die damit eingeritzte Schriften bezeichnen.

Der Name Graffiti steht heute für Wandbemalung im öffentlichen Raum. Sie dient zur Meinungsäußerung, als Protest, für Freundschaftskundgebungen, für Verewigung von Sinnsprüchen, zur Verschönerung, Überdeckung, Markierung eines Territoriums.

Ein Botenjunge („Taki 183“) begann Anfang der 70er Jahre in New York seinen Namen und die Nummer der Straße, in der er wohnte, überall in der Stadt auf Hauswände und in U-Bahnwagen zu schreiben und wurde damit „berühmt“. Andere Jugendliche machten es ihm nach, und es begann ein Wettstreit um „fame“ (Berühmtheit, Ruhm).

Anfang der 80er Jahre kommt Graffiti gemeinsam mit anderen Bereichen der Hip-Hop-Kultur (Rap, Breakdance ...) nach Europa.

Die Farben: bunt

Oswald Oberhuber gestaltete bunte Bilder, um dem Grau des Alltags entgegenzuwirken. Tut es nicht gut, etwas Buntes zu sehen mitten im Grau eines trüben Nebeltages?

Das Thema

Oswald Oberhuber malte Tiere und eigenartige Wesen, um die Phantasie der Passanten anzuregen.

Die Beziehung zum Publikum

Der Künstler stellt keine großen Ansprüche an die Aufmerksamkeit der Vorbeieilenden. Wer hat auch schon Zeit, sich bei der Hetzerei von einer U-Bahn zur anderen ein Bild genau anzuschauen. Ein Blick genügt - und die Phantasie der Vorbeieilenden beginnt zu arbeiten, zu träumen

Tip

Gefällt euch die Form des Graffitis? Sie passt zweifellos in U-Bahnstationen und stellt auch technisch nicht zu hohe Anforderungen.

Auch ihr müsst bei eurer Arbeit bedenken, dass die meisten Menschen, die mit der U-Bahn fahren, wenig Zeit haben, um sich euer Kunstwerk genau anzuschauen. Ihr müsst euch also etwas ausdenken, was auch der rasch vorbeieilende Passant schnell „mitkriegt“.

Oder ihr macht absichtlich etwas ganz anderes, etwas, was sich der Passant einfach ganz genau anschauen muss, auch wenn er wenig Zeit hat.

Kurt Hofstetter

*„Planet der Pendler
mit den drei Zeitmonden“*



Die Monitore Hofstetters findet man auf den Bahnsteigen der U4-Station Landstraße.

Der Künstler

Der Künstler studierte Mathematik und beschäftigte sich intensiv mit Musik. Der „Planet der Pendler“ konnte im März 1993 realisiert werden.

Die Form

Die Passanten werden von Kameras gefilmt und ihre Schritte durch Sensoren aufgenommen. Auf vier Monitoren kann man beobachten, wie sich die Menschen über den „Planeten“ (Bahnsteig) bewegen. Aus einem Lautsprecher hört man die Schritte der Passanten.

Tip

Videoaufnahmen sind technisch sicher nicht ganz einfach zu realisieren. Wenn ihr aber eine wirklich tolle Idee für ein Kunstwerk mit Videos habt, dann schickt uns euer detailliertes Konzept. Wir können dann entscheiden, ob die Idee realisiert wird oder nicht.

Die Idee mit den Lautsprechern ist sicher leichter zu verwirklichen. Ihr könntet eure Töne für das Kunstwerk zuerst einfach einmal auf einem Cassettenrecorder aufnehmen.

Das Thema

Ohne es zu wissen, betritt man zwischen der U3/U4 Station Landstraße und dem S-Bahnhof Wien Mitte einen anderen Planeten.

„Ebbe und Flut“ des Pendelverkehrs werden wahrgenommen und sowohl bildlich als auch akustisch verarbeitet.

Je nach Tageszeit bewegen sich mehr oder weniger Menschen auf den Bahnsteigen. Bei starkem Pendelverkehr sind die Geräusche aus dem Lautsprecher stärker und die Anzahl der Leute, die auf dem „Planeten“ spazieren, höher.

Steht man vor den Video-Monitoren, die auch die aktuelle Zeit ansagen, sieht man im Monitor Menschen durch den kreisförmigen Ausschnitt des Kameraauges über einen schachbrettartig gemusterten „Planeten“ eilen, der in einem sterndurchsetzten Weltall mit drei Monden schwebt.

Die Beziehung zum Publikum

Aus dem Lautsprecher hört man die Schritte der „Planeten-Betreter“. Das Publikum ist also selbst Teil des Kunstwerkes!

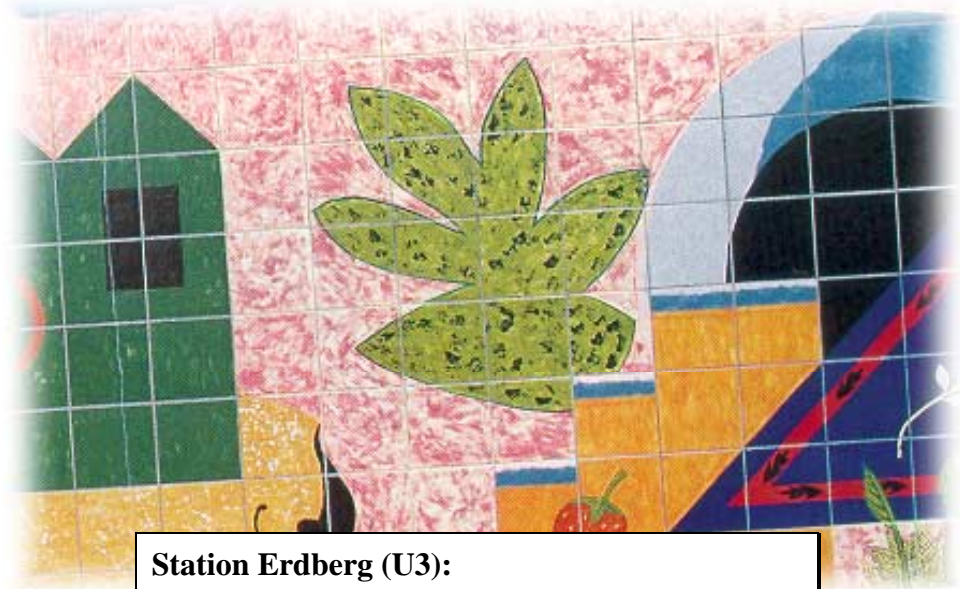
Täglich wandern hier rund 40.000 Menschen willkürlich und unvorhersehbar durch ein Kunstwerk.

Tip

Habt ihr auch eine Idee, wie man das Publikum in euer Kunstwerk einbeziehen könnte?

Peter Atanasov

Keramikwände



Station Erdberg (U3):

Wählt man den Abgang Erdbergstraße, kommt man direkt am Kunstwerk, das auf der linken Seite zu sehen ist, vorbei.



Der Künstler

Peter Atanasov erhielt den Auftrag zur Gestaltung dieser zwei Wände als Sieger eines Wettbewerbs.

Die Form

Das Werk wurde zu einem Fliesenmosaik mit 657 einzelnen Feldern zusammengesetzt. Die Entwürfe auf Leinwand wurden den Fliesen angepasst und auf die rohen Scherben, unter tonnenschwerem Druck, gepresst und gebrannt.

Das Thema

Der Künstler wollte das Zusammenleben in einer Stadt ihren Bewohnern bunt vor Augen führen. Die Bilder können wie Stationen betrachtet werden.

Auf dem Bild „Stadteinwärts“ wird mit dem Zentrum von Wien, dem Stephansdom, begonnen. Säule und Giebel sind das Parlament oder einer der vielen anderen Ringstraßenbauten. Die Erdbeere soll Erdberg symbolisieren.

Das Bild „Stadtauswärts“ beginnt mit der Endstation der U-Bahn, also Erdberg. Dort beginnt die Natur. Ein Lindenbaum verbindet als Lebensbaum die Technik mit dem Natürlichen.

Die Beziehung zum Publikum

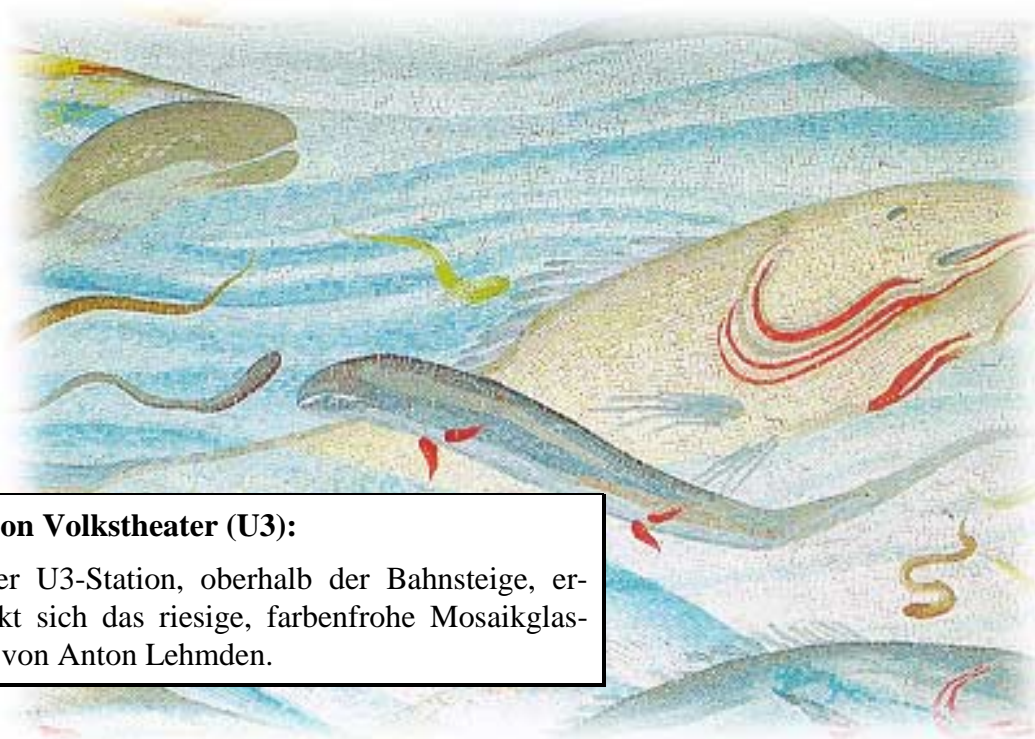
In der Endstation der U3 wird den Menschen, die womöglich von außerhalb der Stadt in die Stadt kommen - bzw. aus der Stadt hinausfahren, ein Kunstwerk präsentiert, das auf künstlerische Art darstellt, was sie gerade tun: stadteinwärts oder stadtauswärts fahren.

Tip

Der Unterschied zwischen Stadt und Land, das Zusammenleben der Menschen in einer Großstadt, die ungewöhnliche Darstellung berühmter Bauwerke Wiens - sind das nicht auch interessante Themen für euer Kunstwerk?

Anton Lehmden

Mosaik-Glasfries



Station Volkstheater (U3):

In der U3-Station, oberhalb der Bahnsteige, erstreckt sich das riesige, farbenfrohe Mosaikglasfries von Anton Lehmden.

Der Künstler

Anton Lehmden ist 1929 geboren und lebt seit 1945 in Wien.

Die Form

Das Kunstwerk breitet sich aus auf einer Fläche von 320 Quadratmetern. Es ist ein Mosaik aus fast 3 Millionen handgebrochenen Glasteilchen und Steinteilchen. Fünf Mosaikünstler arbeiteten zweieinhalb Jahre an der Umsetzung des Mosaiks.

Tip

Zweieinhalb Jahre habt ihr sicher nicht Zeit für euer Kunstwerk. Aber wie wär's mit einer Collage aus Bildern zu eurem Thema?

Thema

Das Kunstwerk soll das Werden der Natur darstellen. Die Geschichte von Schönheiten und deren Entwicklung und Wandlung. Unser aller Geschichte. Und die Geschichte jedes Betrachters.

Die Beziehung zur Umgebung

Das Kunstwerk befindet sich in unmittelbarer Nähe des Naturhistorischen Museums und hat auch Bezug dazu. Denn der Künstler wollte die „Entwicklungsgeschichte der Natur auf Erden“ und die „Entstehung des Universums aus dem Urknall“ darstellen.

Nam June Paik

Videoinstallation



Station Schweglerstraße (U3):

Das Kunstwerk findet man vor der Passage Richtung Märzstraße auf der linken Seite.

Der Künstler

Nam June Paik stammt aus Südkorea. Er experimentierte schon in den frühen sechziger Jahren mit elektronischen Geräten. Die Werke des Koreaners findet man im Centre Pompidou in Paris, in Tokio und London, auch im Museum Moderner Kunst in Wien. Der Künstler ist 1932 in Seoul geboren, studierte Klavier, Komposition, Musikgeschichte und Philosophie.

Die Form

Das Videoobjekt in der U-Bahn-Station Schweglerstraße zeigt 39 Monitore mit 3 verschiedenen Programmen.

Das Thema

Auf den 39 Monitoren werden - wie gesagt - drei Programme gezeigt:

Das erste Programm: Videos über die Wiener U-Bahn

Das zweite Programm: Videos über das Technische Museum

Das dritte Programm: Videos über die Geschichte Wiens

Auf dem Drehbahngestell eines U-Bahnwagens sind die Monitore in Ziegelsteine eingebettet. In die geschichtsträchtigen Ziegelwände hat Nam June Paik also Elemente modernster High-Tech-Kommunikation integriert.

Tip

Vergangenheit und Gegenwart - Altes und Neues - vielleicht interessiert euch dieses Thema.

Die Beziehung zur Umgebung

Die Monitore stehen auf einem alten U-Bahn-Drehgestell, das wiederum auf Schienen steht. Ein Kunstwerk aus einer U-Bahn in einer U-Bahnstation.

Adolf Frohner

Kunstwand



Station Westbahnhof (U3/U6):

Im Mittelgeschoß, auf dem Weg zum Bahnhof, spaziert man an der Kulturgeschichte Europas vorbei.



Der Künstler

Adolf Frohner ist 1934 im Weinviertel (NÖ) geboren und lebt seit 1962 als freier Künstler in Wien. Er ist der Leiter der Meisterklasse für Malerei an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien. Frohner vertrat Österreich auf Ausstellungen in der ganzen Welt.

Ein Kunstwerk für die U-Bahn **DIE GOLDENE TRAMWAY '98**

Die Form

Frohners Kunstwerk besteht aus Stein und Stahl. Ein Granitblock steht am Anfang des „Ganges durch Europa“, ein geschliffener und polierter Steinblock beschließt den kurzen Weg.

Das Thema

Frohners Kunstwerk am Westbahnhof stellt die Geschichte der Menschheit in Stein und Stahl dar. Der Titel des Werkes lautet: „Circa 55 Schritte durch Europa“.

Der erste Schritt zeigt die Erde, noch bevor es Menschen gab. Erst im nächsten Schritt tritt der Mensch auf. An den Wänden ihrer Wohn- und Kulthöhlen verewigten die Menschen der Vorzeit Bilder.

Weitere Spuren und Überreste der Menschen der Urzeit findet man hinter einer Glaswand: angekohlte Hölzer, Knochenreste, behauene Steine.

Vor einer zweiten Wohnhöhle ist eine Art Kultplatz errichtet. Man saß im Kreis, betete Götter an und brachte vielleicht Opfer dar.

Durch die Erfindung des Rades wird der Mensch mobiler. Er wandert umher, dann wagt er sich aufs Meer. Er begegnet anderen Völkern, und er lernt zu schreiben. Die Keramikwand zeigt die Geburt der Schrift.

Unsere Zeitrechnung beginnt mit dem Zeichen des Kreuzes. Auf einer weite-

ren Keramikwand wird diese Epoche gekennzeichnet durch Alchimie, Liebe, Hass, Krieg und Tod.

Die Neuzeit wird durch die Zeichnungen eines Fluggerätes von Leonardo da Vinci symbolisiert. Leonardo da Vinci war ein italienischer Künstler des 16. Jahrhunderts, der sich auch viel mit technischen Studien und Erfindungen beschäftigte.

Anschließend, einen kleinen Schritt weiter, befinden sich vier Türen aus Betonguss. Was wollen sie uns eröffnen?

Den Abschluss bildet eine Wand aus Stahl, in der die 3 Grundelemente der Geometrie - Kreis, Dreieck, Viereck - dargestellt werden.

Die Beziehung zum Publikum

Wahrscheinlich nicht zufällig stellt Frohner die Menschheitsgeschichte in nur 55 Schritten dar. Viel mehr Zeit haben die meisten Menschen nicht, um sich sein Kunstwerk anzuschauen. Und das Kunstwerk läßt genug Fragen offen, über die man bei der Weiterfahrt noch rätseln kann.

Tip

Die Menschheitsgeschichte darzustellen - das ist wahrscheinlich eine ziemlich schwierige Aufgabe für euch. Aber wie wär's mit eurer eigenen Geschichte in - sagen wir einmal - 6 Schritten?

Christian Tuerr

Figurengruppe



Station Floridsdorf (U6):

Wenn man in Richtung Franz-Jonas-Platz geht, findet man die lustigen Figuren von Christian Tuerr.

Der Künstler

Das Kunstwerk ist das Ergebnis eines Wettbewerbs, der an der Hochschule für Angewandte Kunst in der Meisterklasse für Bildhauerei ausgeschrieben wurde. Christian Tuerr hat mit dieser Figurengruppe den Wettbewerb gewonnen.

Die Form

Der junge Künstler hat für den Franz-Jonas-Platz eine farbig-fröhliche Figurengruppe aus Stahl geschaffen.

Das Thema

Die Skulptur mit dem Titel „Passanten - ein dreidimensionaler Schnappschuss“ ist der Blickfang des Bahnhofsgebäudes.

Die 7 Figuren verkörpern Menschen in Alltagssituationen, wie z. B. beim Sommerschlussverkauf, zu Schulbeginn oder an einem Einkaufssamstag.

Drei der Figuren sind drehbar und spiegeln so die Lebendigkeit des Bahnhofsgeschehens wider. Die Figuren stellen einen Kontrapunkt zu der kühlen Architektur und der technischen Zweckmäßigkeit des Platzes dar.

Tip

Beobachtet Menschen in öffentlichen Verkehrsmitteln und in U-Bahn-Stationen und ihre Verhaltensweisen. Vielleicht ist das eine Anregung für ein lustiges Comic.

Von der Idee zum Kunstwerk

Die folgende „Checkliste“ ist eine mögliche Hilfe auf dem Weg von der Idee zum Kunstwerk.

Analyse und Anregungen

Sprecht über die Kunstwerke, die ihr euch angeschaut habt: Was hat mir gefallen? Was hat mir nicht gefallen? Warum hat es mir (nicht) gefallen?

Gibt's Ideen der Künstler, die ihr für euer eigenes Werk übernehmen wollt? Findet ihr Anregungen für euer Werk?

Ein bisschen Theorie

Vielleicht habt ihr schon bei der Analyse der Kunstwerke beobachtet, dass ein Kunstwerk von vielen Faktoren bestimmt ist.

Das Thema:

Der Künstler wählt ein Thema, das seiner Auffassung nach in öffentliche Räume passt.

Frohner zum Beispiel läßt den Besucher die ganze Menschheitsgeschichte in 55 Schritten durchlaufen. Immerhin befindet sich sein Kunstwerk ja an einem Ort, wo man von einer U-Bahn zur anderen, vom Zug in die U-Bahn und von der U-Bahn zum Shopping in die Mariahilferstraße eilt. Die Menschheitsgeschichte in - sagen wir einmal - 8476 Schritten darzustellen, wäre nicht sinnvoll gewesen. Wer hat in U-Bahnstationen schon so viel Zeit!

Der Künstler Tuerr hält den vorbeieilenden Menschen mit seinem „Passanten - ein dreidimensionaler Schnappschuss“ einen Spiegel vor Augen. Er beschreibt ihr gestresstes, gehetztes Alltagsleben mit lustigen, bunten Figuren.

Anton Lehmden möchte den Wartenden in der U-Bahnstation die Wartezeit verschönern. Die Phantasie soll durch die bunten Mosaikbilder angeregt werden, sodass man auf die kostbare Zeit vergisst und vielleicht sogar eine U-Bahn verpasst.

Das Thema eures Kunstwerkes sollte zu U-Bahnen, zu öffentlichen Verkehrsmitteln passen.

Die Form und das Material:

Kunst schaffen heißt, Ideen eine Form zu geben. Auch hier gilt es natürlich, den Ort, an dem das Kunstwerk steht, zu berücksichtigen.

Anton Lehmden nahm in seinem Kunstwerk Bezug zum Naturhistorischen Museum, indem er das Werden der Natur darzustellen versuchte. Das Material, das er verwendet, sind Mosaiksteine (Tonstifte, Kiesel, Glas).

Peter Atanasovs Kunstwerk auf Leinwand wurde in Keramik umgesetzt. Keramikfliesen sind ein sehr widerstandsfähiges und witterungsbeständiges Material.

Adolf Frohner verwendete ebenfalls sehr beständiges Material wie Stein, Beton und Stahl, damit sein Werk Epochen überdauert.

Die Beziehung zum Publikum

Wer U-Bahn fährt, hat meistens wenig Zeit. Die Künstler berücksichtigen dies in ihren Werken.

Oswald Oberhuber bringt mit seinen Phantasiefiguren Farbe in den grauen Alltag der Passanten.

Anton Lehmden möchte den Benützern der U-Bahn die Wartezeit versüßen, indem sie ihre Blicke auf das Mosaikfries, eine Evolutionsgeschichte, werfen.

Christian Tuerr will den Vorbeieilenden auf amüsante Weise bewusst machen, wie sehr sie sich abhetzen, stressen und Scheuklappen vor den Augen haben.

Durch Frohners Kunstwerk am Westbahnhof, wo ein ständiges Treiben herrscht, werden die Passanten mit ihrer Geschichte konfrontiert - vielleicht um kurz innezuhalten und nachzudenken.

Die Ansprüche an das Publikum sollten nicht zu hoch sein. Zu überlegen ist, wie man die Blicke der Benutzer der öffentlichen Verkehrsmittel auf ein Kunstwerk ziehen kann, beispielsweise mit Farben. Rot und Gelb sind Signalfarben, Grau und Braun wirken eher unauffällig. Welche Stimmung möchtet ihr bei den Vorbeieilenden erzeugen?

Kurz-Beschreibungen zu 4 Kunstwerken

„Passanten - ein dreidimensionaler Schnappschuss“

Passanten sind Leute, die an etwas vorbeigehen, und was ein **Schnappschuss** ist, wisst ihr sicherlich.

Auf dem Franz Jonas Platz, bei der U-Bahn-Station Floridsdorf, kann man sieben lustigen, bunten Figuren begegnen, die ausschauen, als wären sie gerade aus einem Comic-Heft geflohen.

Drei der Figuren kann man drehen. Das soll den Rummel und die Bewegung darstellen, die jeden Tag auf diesem Platz herrschen. Die Leute rennen zum Zug, zur U-Bahn oder haben es eilig, weil sie noch etwas einkaufen wollen.

Wenn man sich den Bahnhof Floridsdorf anschaut, so bemerkt man, dass er sehr ernst und streng aussieht. Nirgends sind Schnörkel oder bunte Bilder. Christian Tuerr hat die Figuren aus diesem Grund so bunt und witzig gestaltet.

Stadteinwärts - Stadtauswärts

Peter Atanasov heißt der Mann, der dieses Kunstwerk geschaffen hat. Es soll den Menschen zeigen, wie man in einer Stadt zusammenlebt und ihnen auch den Unterschied zwischen Stadt und Land deutlich machen.

Das Bild, besser gesagt die Wand, ist ganz bunt. Bunte Farben eignen sich besonders gut, um die Aufmerksamkeit der Menschen zu erregen. Wenn man an etwas Buntem vorbeigeht, schaut man meistens ganz automatisch hin.

Weil sich das Kunstwerk an der Endstation der U3 befindet, zeigt es den Menschen auch, was sie gerade tun: stadteinwärts oder stadtauswärts fahren.

Permanent Graffiti

„Permanent“ heißt „immer“ und **Graffiti** ist eine Art Wandmalerei.

Der Künstler, der das Bild gemacht hat, heißt **Oswald Oberhuber**. Er hat das Bild für die U-Bahn-Station Landstraße gemacht. Weil die Menschen, wenn sie mit der U-Bahn fahren, oft keine Zeit haben und sehr in Eile sind, hat Oberhuber das Bild auf besondere Art gemalt.

Er verwendet viele verschiedene bunte Farben, die die Menschen fröhlich machen sollen. Damit die Leute viel zu schauen haben, ist das Bild sehr groß. Es zeigt viele Tiere und andere sehr merkwürdige Lebewesen. Wenn man sich in das Bild hineindenkt, so findet man sich in einer bunten, aufregenden Märchenwelt. Immer wenn man das Bild anschaut, kann man etwas Neues entdecken. Oswald Oberhuber, der Künstler, will so die Phantasie der Menschen anregen, die an seinem Bild vorbeigehen, und ihnen ein Lächeln entlocken.

Mosaik

Ein **Mosaik** ist ein Bild, das aus vielen kleinen, bunten Steinchen besteht.

In der U-Bahn-Station Volkstheater kann man ein besonders aufregendes Bild sehen. **Anton Lehmden** hat es entworfen. Selber machen konnte er es nicht, weil es aus fast 3 Millionen bunten Glasteilchen und Steinchen besteht. Fünf andere Künstler haben zweieinhalb Jahre gebraucht, um das Bild fertigzustellen.

Auf dem Bild wird eine Geschichte erzählt: die Geschichte von der Entstehung der Welt, die am Anfang noch nicht so ausgeschaut hat wie jetzt.

Das Bild ist sehr bunt, und es gibt viel zu sehen. Daher ist es überhaupt nicht langweilig, wenn man in der U-Bahn-Station Volkstheater eine U-Bahn verpasst. Genau das wollte der Künstler erreichen. Während man also auf den nächsten Zug wartet, kann man, wenn man will, umherschauen und die riesigen Bilder bestaunen.